

Barbara Alfen, Individualisten ?

Kunstsalong
24. Juni 2021

Begrüßung

Wieder mal eine Vernissage. Wieder mal Kunst live, ganz ungestreamt, nicht virtuell.

Die gute Laune feiert ein Comeback. Überall ein Gefühl der Öffnung und Wiederbelebung. Das Geseufze hat ein Ende.

Lebendig und beschwingt danken wir dem Kunstverein Schweinfurt. Er hat es möglich gemacht, dass wir im Kunstsalong wieder mit anderen zusammen Kunst bewundern können.

Kunst von Barbara Alfen.

Und dazu gibt's feinen Jazz mit **Anton Mangold**, unseren Schweinfurter Jazz-Star, den Kunstförderpreis der Stadt Schweinfurt im Rucksack, Master of Music, studierter Jazz-Saxophonist, diplomierter Harfenist. Er beglückt uns heute mit Swing, dem vollen Klang seit den 20er Jahren, dem Sound der Befreiung und Lebensfreude.

Mit dem rhythmisch-dynamischen Swing im Ohr können wir eintauchen in die Bilder und Objekte von Barbara Alfen.

Der populäre Jazz mit Eigenheiten passt wunderbar zu unserer Künstlerin.

Barbara Alfen.

Ein Leben mit Swing? Das kann ich nicht beurteilen.

Was ich weiß: Geboren in Aschaffenburg, immer noch hörbar an ihrer Sprache. Sie wohnt mit ihrer Familie in einem schönen blauen Haus in Kitzingen, sie managt eine Zahnarztpraxis in Würzburg, ja, und sie experimentiert mit vielen Materialien, vor allem mit Seide.

Dazu später.

Schon mit 20 hat sie die Kunst für sich entdeckt. Sie macht ihr Ding.

Sie probiert aus, sie eignet sich vieles selbst an, sie entwickelt sich, das Ding wächst.

O-Ton Barbara Alfen: „*Du setzt dich rein und probiert es einfach aus.*“ Ihr handwerkliches Geschick kann sie dabei gezielt einbauen. Und das ganz im Sinne von Friedrich Schiller:

Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.

Das meint den bewussten und spielerischen Aufgriff der sichtbaren und gefühlten Welt, was keinesfalls Leichtigkeit oder fehlende Tiefe, sprich, Oberflächlichkeit bedeutet.

Immer mehr hat sich Barbara Alfen in den vergangenen Jahrzehnten diesem Credo genähert.

Sie verlässt sich auf sich selbst, bleibt dem Eigenen treu, findet aber die rechte Balance, auch Neues und Unbekanntes zuzulassen.

Sie schielt nicht nach irgendeiner Kunsttheorie, nach einer tiefgründigen Ikonografie, sie sucht keine Schublade. Sie weiß: ihre Kunst muss groß und muss schön sein.

Seit sie ihren Stil gefunden hat und seit sie weiß, dass die Ergebnisse ihres Experimentierens auch andere Menschen begeistern können, stellt Barbara Alfen ihre Bilder und Objekte aus – von Würzburg bis Paris. Ihre Arbeiten finden sich auch in öffentlichen und privaten Sammlungen.

Und jetzt zeigt sie ihre Werke hier bei uns im Kunstsalong.

Nicht zu vergessen, Mitglied im Kunstverein Schweinfurt ist sie auch.

Barbara Alfens Homepage-Adresse www.alfen-seidenbilder.de führt uns auf die Spur der Künstlerin. Es plopt auf: *Seide ist einzigartig.*

Ich habe gegoogelt: Seide und Kunst. Und ich landete bei Seidenschals, Silk Art, Seidenbettwäsche, Volkshochschulkursen, Internetshops, Blumen, Wellen, Wolken, Vögelchen, Schmetterlingen und allerlei Lieblichem.

All das, was man landläufig mit spezifisch weiblichen Perspektiven identifiziert. Das schüttelt Barbara Alfen von sich ab.

Näher ist ihr Rosemarie Trockel mit ihren „*gestrickten Wollbildern*“, die ironisch mit der vermeintlichen Rolle der Frau in ihren Objekten umgeht.

Ich erkannte schnell, beide Varianten haben nichts, aber auch gar nichts mit dem Œuvre von Barbara Alfen zu tun.

Bleiben wir beim Werkstoff und bei der Frage, warum Seide *einzigartig* ist. Was steckt dahinter?

Am Anfang steht eine kleine Raupe, der Maulbeerspinner, ein grau-gelber Nachtschmetterling, der Hunderte von Eiern legt, aus denen kleine schwarze behaarte Raupen schlüpfen, sie häuten sich und fressen und fressen, ausschließlich Blätter vom Maulbeerbaum. Es beginnt ein wundersamer Prozess: Aus der Raupe wird ein Schmetterling. Spinnen zwischen Grashalmen und Zweigen, Wachsen eines Gewirrs, eines Kokons, aus dem nach und nach eine Endlos-Faser entsteht.
Und dann ein edler Stoff, die Seide.

Zwischenbemerkung: Die Bezeichnung „Bild“ gefällt mir im Zusammenhang mit Barbara Alfens Werken wenig. Die Exponate hängen zwar fast alle an der Wand, aber man hat bei „Bild“ doch eher die despektierliche Assoziation mit „Flachware“ vor Augen. Was wir sehen, hat aber meist eine körperhaft dreidimensionale Ausdehnung und erobert sich den Raum. Ich möchte sie **Reliefbilder** nennen.

Die Seide, vor allem die Crêpe Satin Seide, das ist die Basis der Arbeit von Barbara Alfen.

Was reizt sie an diesem Werkstoff? Was fasziniert sie? Wie hat sie die Seide für sich erobert?

In der Kunst kommt es nicht allein auf die Gegenstände an, nicht allein auf das, was dargestellt wird, sondern darauf, wie es gemacht ist.

Also: Was macht Barbara Alfen mit der Seide?

Ich habe für meine Beobachtungen immer ein oder zwei Beispiele genommen, an denen ich meinen Eindruck belegen möchte.

Und ich habe meine Ergebnisse in vier Punkte komprimiert.

1. **Seide hat für Barbara Alfen viele Facetten.**

Weich, glänzend, transparent, elegant, sinnlich, leicht, luzide, fragil. Seide hat Volumen. Man kann mit Seide spielen. Feinste Nuancen können sichtbar gemacht werden.

Seide ist nicht einfach nur ein Stoff, sondern sie birgt Ausdruck und Ausstrahlung in sich. Das ist ein wichtiges Anliegen für Barbara Alfen.

Damit stimmt sie dem Narrativ von Robert Rauschenberg zu, der davon überzeugt war, dass die eingesetzten Materialien eines Kunstwerks von

elementarer Bedeutung sind, da sie den Sinn und die Interpretation eines Kunstwerks entscheidend mitbestimmen.

Mein Beispiel: Das Wandobjekt „Aufbruch“ (Bild 8)

Die von Barbara Alfen verwendete Seide ist unterschiedlich bearbeitet, so dass sie fest, hart, weich oder durchsichtig wirkt.



Die Seidenteilchen wurden von der Künstlerin in einem aufwändigen Arbeitsprozess zerschnitten, in unendlich viele Formen gefaltet, genäht, geflochten, zu losen Bändchen drapiert oder mit grafisch strengen, stabilisierten Formen kombiniert, zu Quadraten, Rechtecken, Kreisen oder Ovalen gewandelt.

Sie fließen ineinander über und können sich im Wind bewegen.

Sie swingen.

Die collagierte Komposition „Aufbruch“ setzt das Zarte, das Luftige in den Fokus. Das Ätherische ist der Ausgangspunkt. Es bricht auf und wandelt sich zu verschiedenen bewegten Formen.

2. **Seide ist weiß. Farbe schafft Ausdruck.**

Barbara Alfen geht immer von der Grundfarbe der Seide aus: Weiß.



Das spürt man in mehreren Objekten, zum Beispiel „Lebenskreis“ (5) oder „Air 2“ (7).

Es dominiert das zarte Weiß, aber es gelingt der Künstlerin durch die Technik des Zerschneidens und Arrangierens der zerschnittenen Elemente einen dynamischen, luftigen Swing in ihre Objekte zu bringen.



Ich zitiere Barbara Alfen: „*Nach vielen Jahren gelang es mir, Seidenfarbenmischungen in eine festere Konsistenz zu bringen, so dass auch Spachtelungen und damit ein intensiver Kontrast von lichtundurchlässigen Flächen und luziden Flächen möglich wurde.*“

Beispiele: Individualisten 6 (Nummer 15), Individualisten 5 (Nummer 18)

Die Farbe setzt sich in Barbara Alfens Werken durch. Seide saugt die Farbe auf wie ein Löschblatt. Durch den sich anschließenden Prozess des aufwändigen Spachtelns und Fixierens werden die Farben stark und leuchtend. Das Rot. Das Blau, ihre Lieblingsfarbe.



Die Flächen müssen für diese Farben groß sein. Damit die Wirkung an Intensität gewinnt.

Mit Farbe kommt Kraft in die Reliefobjekte. Sie werden zu einer poetisch prallen roten oder blauen Inszenierung.



Eine Spannung baut sich auf zwischen der zarten und gleichzeitig festen Seide, den vielen einzelnen kleinen Objekten aus Seide und Papier, die an Rosenknospen erinnern, und der lauten Farbe.

Aus der Spannung entwickelt sich eine Balance zwischen Farbe, stofflicher Ausstrahlung, geformten Dingen und Komposition.

Mit der Farbe **Blau** gewinnen die Seidenobjekte an Tiefe, an Raum und laden zur Meditation ein.

Das Auge der geneigten Betrachterin, des geneigten Betrachters bleibt hängen, unbedingt. Mit der Farbe Rot erleben wir eine Hommage an das Leben. Weiter will ich nicht in die Farbpsychologie eindringen.

3. Die Seide sucht Kontraste und Abstraktion.

Barbara Alfen arbeitet häufig mit Kontrasten zu ihrem Basiswerkstoff Seide. Sie nimmt Materialien aus dem Alltag, die einen Gegenakzent zur doch eher eleganten Seide setzen.

Wir finden Beton, Fahrradschläuche, Stahlgitter, Papier, Essgeschirr.

So entstehen Skulpturen, Collagen und Assemblagen voller Kontraste zwischen den Materialien, den Formen und Farben.

Die verschiedenen Materialien werden zu einem neuen Ganzen zusammengefügt.

Weiches wird hart, Hartes wird weich. Leichtes wird schwer. Schweres wird leicht.

Neue Kombinationen, neue Sinnzusammenhänge.

Barbara Alfen integriert in ihre Werke auch Lichtquellen, um eine zusätzliche Tiefe und Strahlkraft zu erreichen.

Am besten kann man dies beobachten an den Skulpturen – wie an der Skulptur „Stahlblume“(12) oder an der Skulptur „Blaue Blume“ 10).

Stahlgitter, Seidengeflecht in geometrischer Klarheit, reliefartige Oberfläche, ein changierendes Blau und eine gemalte abstrakte Blume, zart und mit Guttatechnik konturiert, ergeben eine Assemblage, die Ruhe und gleichzeitig sanfte Bewegung ausstrahlt. Ein Anklang an die blaue Blume der Romantik?



Bei der „Blauen Blume“ kann man auch erkennen, dass sich Barbara Alfens von der figürlichen Malerei entfernt hat und die Abstraktion liebt.

Menschen finden wir nicht auf ihren Reliefobjekten oder ihren Skulpturen. Der Fokus liegt auf gezielt eingesetztem, geformtem Material in klar strukturierten Collagen.

4. INDIVIDUALISTEN ?

Barbara Alfens Werke haben immer einen Titel.

Damit macht sie deutlich, dass sie mehr will als das Spiel mit Material, Form und Farbe. Hinter jedem Objekt steht eine Idee, eine Frage, die die Künstlerin mit der Sprache der Kunst umkreist.

Für unsere Ausstellung hat sie den Titel „Individualisten“, versehen mit Fragezeichen, gewählt. Eine Metapher? Eine Metapher für das Spannungsfeld zwischen dem Einzelnen, dem Individuum und der Gemeinschaft? Ich verwende hier auch das Fragezeichen.

Drei ausgestellte Reliefobjekte aus Seide, Seidenfäden und Seidenpapier tragen den Titel „Individualisten“ (Nummer 1, 15 und 18).

Wir sehen auf jedem der drei Reliefbilder einen knalligen Hintergrund, darauf unzählig viele plastisch gestaltete Formen.



Sozusagen Gruppenbilder (Nummer 1).

Zum Beispiel unser rot-weißes, zentrales Ausstellungsobjekt: kleine weiße Schläuche, die ohne Abstand den Betrachtern in verschiedene Richtungen entgegenfliegen, aber eine gemeinsame runde Startfläche haben.

Sie wirken alle sehr ähnlich.

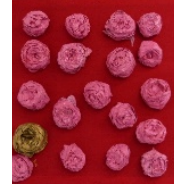
Aber es gibt doch große Unterschiede in Länge oder Bewegung, nicht in der Farbe.

Genauso bei den roten oder blauen Knospen, die dicht arrangiert sind.

Jedes kleine Objekt strahlt eine gewisse Grandezza aus. Jedes kleine Objekt unterscheidet sich kaum von seinem Nachbarn, aber jedes einzelne ist irgendwie anders, dichter, fester, dünner, lockerer.

Jedes will sich vom anderen abheben, unterscheiden, ein Einzelgänger sein, ein Ego haben, individuell frei sein, ein sich selbst verwirklichendes Individuum sein, ein klein wenig von der Norm abweichen, auch wenn es im Mainstream Halt sucht und Influencern nachplappert. Die Kunstobjekte von Barbara Alfen wollen, wenn man sie als Metapher versteht, vielleicht zeigen, dass eine individualistische, besonders auf die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit ausgerichtete Haltung immer in Spannung lebt zu der Bindung an eine Gemeinschaft, in der jeder einzelne für sich und für den anderen Verantwortung trägt.

Ist man zusammen ganz allein? In den Corona-Zeiten ist dieses Spannungsverhältnis zwischen Nähe und Distanz spürbar geworden. Soziale Interaktion ist Leben. Das spüren wir. Der Individualismus ist Bestandteil des Wertefundaments, und jeder weicht ein klein wenig von der Norm ab – bewusst oder unbewusst. Und das ist gut so. Nur so kommt Swing in die Gesellschaft und das Zusammenleben der Individuen.



Meine Damen und Herren,
soweit meine Worte zu den Werken von Barbara Alfen.

Ich bin mir sicher, der Maulbeerspinner hätte seine Freude daran, was aus seinem Gespinst alles entstehen kann.

Johanna Bonengel

24. Juni 2021